Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 2

Rubrik: Unwörter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während der richtige Akkusativ verschwindet, taucht er dafür andernorts auf, wo er nicht hingehört. «Bei Müller-Mode wird *besonderen* Wert auf persönliche Beratung gelegt», verheisst der Text eines Inserats. In Kleinanzeigen ist zu lesen: «Zu kaufen gesucht *alten*, wenig *gebrauchten* Kasten», und in einer Stellenofferte heisst es: «Gesucht *tüchtigen, selbständigen* Mitarbeiter, obwohl hier der Akkusativ nichts zu suchen hat; sehr wohl sollte er jedoch stehen, wenn man in Verbindung mit dem Pronomen bekanntgibt: «Wir suchen ein*en* initiativ*en*, fleissig*en* Assistenten». Deshalb auch: «Wir legen besonderen Wert...» Dem Partizip «gesucht» dagegen folgt die Nominativform *tüchtiger, selbständiger*.

Wir sehen, die richtige Anwendung des Akkusativs ist eine heikle Sache. Der Wenfall ist von sensibler Beschaffenheit, weshalb man *ihn* schonend behandeln muss. Pflegen wir *ihn*, damit er nicht vollends verkümmert! Stossen wir daher an auf *sein* Wohl. Was wollen wir trinken? Ein Schoppen Roter? Einverstanden, obwohl ich dem Akkusativ zuliebe *einen Schoppen Roten* vorziehen würde.

Fragt sich nur, wie lange man im Computerzeitalter auf solche Feinheiten überhaupt noch *besonderen* Wert legt. *Peter Heisch*

Unwörter

Das deutsche «Unwort des Jahres» kommt aus der Schweiz

Die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden (GfdS) hat im vergangenen Dezember das Wort *Reformstau* zum «Wort des Jahres» erklärt. Im Januar stellt jeweils an der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität eine Jury, bestehend aus vier Sprachwissenschaftlern und zwei Gästen – diesmal waren es die Schriftstellerin Elke Heidenreich und der Schweizer Fernsehjournalist Stephan Klapproth –, eine Rangliste der «Unwörter» des vergangenen Jahres auf. Die Absicht dabei ist, zum Nachdenken über die Sprache, über unsern Gebrauch der Wörter, worin sich ja stets auch ein gewisser Geist verrät, anzuregen.
Zum «Unwort» Nummer eins des Jahres 1997 wurde die Begriffschöpfung *Wohlstandsmüll* erkoren. Das auf den ersten (unschuldigen!) Blick nicht zu erkennende Anstössige, Grässliche an dem Wort ist, dass es sich nicht etwa auf irgendwelche Materialien bezieht, sondern auf Menschen, die «entweder keinen Antrieb haben, halb krank oder müde sind, die das System einfach ausnutzen».

So hat der Präsident des Verwaltungsrates von Nestlé, Helmut Maucher, in einem Fernsehinterview das Wort *Wohlstandsmüll* definiert und auch gebraucht. Die Frankfurter Jury hat

dies als den «hoffentlich letzten Gipfel in der zynischen Bewertung von Menschen ausschliesslich nach ihrem Marktwert» bezeichnet. Ob ihre Hoffnung in Erfüllung geht?!

Helmut Maucher jedenfalls steht, laut einem Nestlé-Sprecher, nach wie vor zu seiner Definition und weist zum Nachdruck noch darauf hin, dass er das Wort in Interviews mit der Illustrierten «Stern» und der Wochenzeitung «Die Zeit» ebenfalls in diesem Sinn verwendet habe. *Nf.*

Wie wir reden – wie reden wir?

Die Verhauptwörterung

«Die Nichteinladung des Präsidenten geschah ja nicht in Verfolgung von Absichtlichkeit, sondern wurde durch Nichtbeachtung bei der Pendenzenerledigung infolge einer Terminüberlappung zur Erledigung gebracht», wehrte sich Nationalrat Sturzenegger.

Der Interviewer war bemüht zu folgen: «Sie meinen, Sie haben vergesse..., ihn einzuladen?» – «Äh ... genau.» – «Hm. Aber dann fehlt ja die Hauptperson. Dann können Sie das Fest gleich absagen!» – «Nun ja, sehen Sie, die Eventualmöglichkeit einer Sichzurverfügungstellung des Präsidenten als Generalversammlungsreferent hätte Signalfunktion für die Praktizierung von mehr Bürgernähe unseres Vereins zum Ausdruck gebracht, wohingegen ich bei einem präsidentenmässigen Nichterscheinen zur Durchführbarkeit dieses Lösungsweges nun kaum mehr eine Möglichkeit sehe. Ich denke deshalb, die Stattfindung des Anlasses kann tatsächlich nicht erfolgen.»

Viele, viele bunte Hauptwörter vermitteln den Eindruck grosser Genauigkeit. Bei näherer Betrachtung entpuppen sie sich allerdings meist als Verschleierungstaktik. Der Hauptwörterei verdanken der Amtsschimmel und weitere Bürohengste ihre Existenz. Wenn sie wiehern, *liegt nach der Aushebung einer Vertiefung für den Urheber ein Stürzen im Bereich des Möglichen.* (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.) Und *die Nachholung der Aneignung von Kenntnissen, deren Erwerb in der Zeit der Jugend einer Verabsäumung unterlag, wird zu einem Unterfangen der Unmöglichkeit.* (Was Hänschen nicht lernt...)

Das Verb dagegen zwingt zur Genauigkeit. Es sagt, wer was getan hat. Das Verb ist das Rückgrat der Sprache. Wenn deshalb *die Erfordernisse einer Preisanpassung zur Durchführung gelangen* (das Brot wird teurer) oder *die Indiewegführung einer Fürerledigterklärung der Zurruhesetzung Hugentoblers in die Vernehmlassung geschickt wird* (Hugentobler wird pensioniert), brechen wir der